

HISTORISCHES  
JAHRBUCH  
DER  
STADT LINZ

1 9 6 4

LINZ 1965

---

Herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz

## INHALT

	Seite
Abkürzungen . . . . .	7
Verzeichnis der Mitarbeiter . . . . .	8
Vorwort des Bürgermeisters . . . . .	9

### AUFSÄTZE:

Hugo Hebenstreit (Linz):	
Die Hebenstreit in Linz (4 Textabbildungen, 1 Faltblatt) . . . . .	11
Hans-Heinrich Vangerow (Geisenfeld):	
Linz und der Donauhandel des Jahres 1627 (6 Graphiken, 1 Übersichtskarte, 1 Falttafel und Beilagenband mit den Übersichten 28–31) . . . . .	41
Wilhelm Rausch (Linz):	
Der Türkenbezwinger Raimund Montecuccoli in Linz (Tafeln I–IX)	99
Georg Wacha (Linz):	
Predigtsammelände der Linzer Kapuzinerbibliothek . . . . .	131
Ludwig Rumpf (Linz):	
Die Linzer Stadtpfarrer des 18. Jahrhunderts (5 Textabbildungen und Tafeln X, XI) . . . . .	193
Hans Commen da (Linz):	
Linz vor hundert Jahren . . . . .	227
Ingrid Adam (Linz):	
Dr. Carl Wiser, ein großer Linzer Bürgermeister (Tafeln XII–XVII)	259
Richard Kutschera (Linz):	
200 Jahre öffentliche Straßenbeleuchtung in Linz (dazu 2 Tabellen im Beilagenband) . . . . .	347

### KLEINE MITTEILUNGEN:

Franz Hornstein (Wien):	
Zur Genealogie des Linzer Bürgermeisters Georg Hackelberger (1556–1559) . . . . .	405
Walter Pillich (Wien):	
Der Linzer Stein- und Siegelschneider Martin Lassl . . . . .	409

	Seite
Franz Wilflingseder (Linz): Bilder aus dem Alltagsleben des Adels von Linz und Enns im 16. und 17. Jahrhundert . . . . .	413
Hugo Hebenstreit (Linz): Nil novum sub sole. Einer der ersten Halbstarkenkrawalle in Linz im Jahre 1606 . . . . .	436
Otto Friedrich Winter (Wien): Eine Nürnberger Reichshofratsklage gegen Linz (1636) . . . . .	439
Annemarie Com mend a (Linz): Linzer Kochkunst vor 150 Jahren . . . . .	450
Justus Schmidt (Linz): Das „Haus der Glückseligkeit“ in Linz . . . . .	452

WALTER PILLICH:

## DER LINZER STEIN- UND SIEGELSCHNEIDER MARTIN LASSL

Die Stein- und Siegelschneidekunst, ein schon im Orient, in Ägypten und Babylonien und in der vorchristlichen Zeit ausgeübtes Kunsthantwerk, das auch die Griechen und Römer pflegten und noch bis ins Mittelalter von Goldschmieden ausgeübt wurde, kam in der Renaissance wieder zu neuer Blüte. Der meist hiezu verwendete Edel- und Halbedelstein, mit erhaben gearbeitetem Bild als Kamee und mit vertieftem Bild als Gemme bekannt, fand auch in seinen Anfängen als Stempelsiegel Verwendung. Später wurde Metall (Eisen und Bronze) und Edelmetall (Silber) für die Herstellung der Siegelstempel (Typare) verwendet. Schon in den frühen Jahrhunderten und besonders seit dem Mittelalter war es daher für die immer häufiger werdende Beglaubigung einer Urkunde als Ersatz der Namensunterschrift notwendig, daß sich Papst und Kaiser, geist- und weltliche Fürsten ebenso wie der Adel und die Bürger sowie Behörden und Städte eines Siegels bedienten. Dies sicherte der Siegelschneidekunst eine große Verbreitung zu und die Goldschmiedezünfte nahmen die Herstellung eines Siegelstempels als Erfordernis für das Meisterrecht in ihre Zunftordnung auf. Wären nicht aus früheren Jahrhunderten die vielen Wachs- und Lacksiegel mit den Bildnissen oder Wappendarstellungen an den Pergament- und Papierurkunden in den Archiven heute noch erhalten, man wüßte kaum von der Kleinkunst der Siegelschneider, die meist anonym blieben, da nach dem Tode jeder Rechtsperson deren Siegel vernichtet wurde.<sup>1</sup> Die Ausübung der Siegelschneidekunst, die meist als wanderndes Handwerk betrieben wurde, konnte die Stein- und Siegelschneider lediglich an Orten seßhaft werden lassen, in denen eine Hofhaltung oder gar eine Münzstätte war, um sich der verwandten Kunst des Münzeisenschneidens zuzuwenden. Diese Voraussetzungen waren in der Renaissancezeit in der Stadt Linz an der Donau gegeben, wo Ferdinand I. wiederholt weilte und 1521 mit Anna von Österreich im Schloß Hochzeit hielt. Auch die 1526 errichtete Münzstätte in Linz, die bis 1559 bestand, ist ein Werk Ferdinands I. So wurde Linz im 16. Jahrhundert, auch dank der Aufgeschlossenheit Ferdinands für die schönen

Künste, zu einem Zentrum von Künstlern, die bei Hof, Adel und dem Bürgertum ihre Betätigung fanden.<sup>2</sup>

Auf der Heimreise Ferdinands I. von der Kaiserkrönung, die am 24. März 1558 zu Frankfurt am Main stattfand, hielt er sich vom 7. bis 12. März in Linz auf.<sup>3</sup> Damals scheint der Linzer Stein- und Siegelschneider Martin Lassl, auch Lössl, Lössöl und Lassel, den ersten Auftrag für das Schneiden zweier Kaisersiegel erhalten zu haben. Die mit dem Kaiser reisende Reichshofkanzlei war ja traditionsgemäß für die Anschaffung und Kosten der notwendigen neuen Siegel des Kaisers zuständig.<sup>4</sup> Außer Lassl waren noch die Siegelschneider Andreas Lufftl und Josef Vischer aus Wien sowie der zweifellos bedeutendste Siegelschneider des 16. Jahrhunderts, der Augsburger Ulrich Schwaiger, mit weiteren Arbeiten betraut worden.<sup>5</sup> Martin Lassl erhielt dann für das Schneiden der zwei Siegel, die in Silber hergestellt wurden, am 22. August 1558 vom Reichstaxamt gegen Quittung 93 Gulden 20 Kreuzer bezahlt.<sup>6</sup> Für diese Arbeit scheint Lassl kein Silber vorrätig gehabt zu haben, so daß ihm das oberösterreichische Vizedomamt Silber im Werte von 28 Talern vorstrecken mußte.<sup>7</sup> Dieser Betrag wurde dann erst am 26. November 1558 aus Prag dem oberösterreichischen Vizedomamt von der Hoffinanz in Rechnung gestellt.<sup>8</sup> Nach Otto Posse's großem Werk, „Siegelschneider der deutschen Kaiser und Könige von 731 bis 1806“, wären dies nach der nächstliegenden Datierung des Vorkommens vielleicht die Typare der zwei Kaisersekretssiegel der Reichshofkanzlei mit Wappendarstellungen im Durchmesser von ca. 6 cm, die heute nur noch im Abdruck an Originalurkunden im Hauptstaatsarchiv Dresden erhalten sind.<sup>9</sup> Die Siegeltypare sind heute nicht mehr vorhanden, weil diese, wie alle Typare Kaiser Ferdinands I., nach dessen Tod am 25. Juli 1564 zu Wien zerschlagen, also unbrauchbar gemacht und dem Hof überschickt wurden.<sup>10</sup>

Noch ein zweiter Auftrag der Reichshofkanzlei wurde Lassl nach dem Tod Ferdinands I. zuteil, als dessen Sohn König Maximilian II. zum römisch-deutschen Kaiser gekrönt wurde. Das Reichstaxamt bezahlte 1564 Martin Lassl ohne nähere Angaben für seine Arbeiten 147 Gulden 20 Kreuzer.<sup>11</sup> Im nächsten Jahr wurde Lassl noch mit der weiteren „*schniedung etlicher sigill*“ betraut, die er aber offenbar wegen Krankheit nicht ausführen konnte, so daß Thomas Haindl 1565 für diese Arbeit 158 Gulden 50 Kreuzer erhielt.<sup>12</sup>

Über das Leben Martin Lassls, der ein Zeit- und Berufsgenosse des erst kürzlich durch neueste Forschung entdeckten großen Linzer Medailleurs des 16. Jahrhunderts, Ludwig Neufahrer<sup>13</sup>, war, ist nur wenig bekannt, wie auch über seine weiteren Arbeiten, die wie die meiste Kleinkunst dieser

Zeit anonym blieb oder verlorengegangen und heute vergessen ist.<sup>14</sup> Lassl war Mitbürger von Linz, wo er 14 Jahre ein Haus besaß, und war zweimal mit Linzerinnen verheiratet. Er starb wohl vor 1577 und hinterließ fünf Kinder, einen Sohn Martin und vier Töchter namens Regina, Maria, Margareta und Magdalena.<sup>15</sup>

Lassl dürfte aus Linz stammen, denn bereits am 15. September 1564 erwirbt der Wappenstein Schneider mit seiner Frau Ursula ein Haus in der unteren Badgasse in Linz.<sup>16</sup> Lassls erste Gattin scheint früh verstorben zu sein, da Lassl schon 1572 anstatt seiner zweiten Ehefrau Anna, geborene Diaternagel, die einer alten Linzer Hufschmiedfamilie entstammt, zwei Drittanteile an der Behausung ihres verstorbenen Vaters Andreas, die die zusammengehörigen Häuser Domgasse 8 und Pfarrgasse 14 in Linz umschließt, verkauft.<sup>17</sup> Nach dem Tod Lassls und der Wiederverehelichung seiner zweiten Frau mußte vor allem zur Deckung der von Lassl hinterlassenen Schulden sein Haus veräußert werden. Am 26. September 1578 verkaufen die als Vormünder der vier minderjährigen hinterlassenen Kinder Lassls bestellten Lienhard Aichinger, Bürger, und Gregor Hynnz<sup>18</sup>, Goldschmied und Mitbürger zu Linz, mit Bewilligung des Bürgermeisters, Richters und Rates von Linz zum Nutzen ihrer Pflegekinder dem Schwager und der Schwester (Regina) der Pflegekinder, dem Gschmeidler Jakob Schmitzperger und dessen Gattin, die Behausung Lassls zu Linz.<sup>19</sup>

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Wilhelm Ewald, Siegelkunde (München und Berlin 1914).

<sup>2</sup> Justus Schmidt, Linzer Kunstchronik (Linz 1952), Bd. 3, S. 47 ff.

<sup>3</sup> Anton von Gévay, Itinerar Kaiser Ferdinand's I. 1521—1564 (Wien 1843).

<sup>4</sup> Mainzer Erzkanzler Emmerich Joseph Kurfürst von Mainz an das Reichstaxamt vom 24. November 1765 Mainz: „... Demnach sich aber ab den dahero vorfindlichen Tax-Ambts Rechnungen veroffenbaret, daß fast bey jeder Kaiserl. Wahl und Crönung die Kayserlichen Sigilla überhaupt, und ohne zu bemerken, ob dieselbe für den Kayserlichen Hof, oder für das Cammergericht bestimmt seyen aus der Reichs-Hof-Tax-ambts Cassa bezahlet werden ...“. HHStA, Reichskanzlei, Taxamt, Kt. 27.

<sup>5</sup> Taxator Unngelters Ampts Raitung de Anno 1558 ... irer Majestät Hof Canntzley Aussgaben ... fol. 76 v, 78 v u. 78 r. HHStA, Reichstaxbuch. Bd. 5.

<sup>6</sup> HHStA, Reichstaxbuch 1558, Bd. 5, fol. 78 r: „Item Martin Lössöln Sigl und Stainschneidern zu Lyntz, von wegen Schneidung zwayer Sigl den 22. Augusti laut seiner Quitung hineben mit No. 33 bezalt ... 93 f. 20 k.“

<sup>7</sup> Jb. d. Ah. Kaiserhauses, Bd. 5, Wien 1887, Regest nro. 4276.

<sup>8</sup> Hofkammerarchiv Wien, Hoffinanz 1558, Bd. 234, vom 26. November 1558.

<sup>9</sup> Otto Posse, Siegel der deutschen Kaiser und Könige ... (Dresden 1912), Bd. 3, S. 17, Tafel 23, Abb. 5 u. 6.

<sup>10</sup> HHStA, Reichshofrat, Resol. Prot. nr. 42 b, fol. 75 r: (nach dem Tode Kaiser Maximilians II., 12. Oktober 1576) „Item Mainz zu ersuchen, das er die sigilla auff Ir Mt. fertigen lassen und die alten zerschlagen ihnn hoff schicke, wie es tempore obitus Ferdinandi gehalten worden.“

- <sup>11</sup> Taxator Ungelters Ambts Raitung de Anno 1565 . . . Ausgaben von 1564 . . .  
 . . . fol. 113 r: „Item Martin Lassel Siglschneider zu Linnz laut Decret vnnd Quittung hiebey mit No. 11 zalt 147 f. 20 k.“ HHStA, Taxbuch 1565, Bd. 12.
- <sup>12</sup> Taxator Ungelters Ambts Raitung de Anno 1565 . . . Ausgaben von 1565 . . . fol. 117 v:  
 Item Thoman Haindl anstatt des Martins Laßls von wegen Schneidung etlicher Sigill laut Quittung hiebey mit No. 40 zalt 158 f. 50 k.“ HHStA, Taxbuch 1565, Bd. 12.
- <sup>13</sup> Günther Probszt, Ludwig Neufahrer, Wien 1960.
- <sup>14</sup> Nach Friedrich Schober, Die Linzer Goldschmiede (Jb. L. 1954), S. 131—166, gehörte Lassl nicht der Linzer Goldschmiedezunft an.
- <sup>15</sup> Dazu vergleiche man die im OÖ. LA. befindliche protestantische Landschaftsmatrik — das StA. L. besitzt davon eine vollständige Verkartung, die hier als Grundlage diente. Zum 25. Juni 1577 heißt es darin (Bd. 1, S. 115), daß die Tochter des verstorbenen Martin Lassl, Regina, den Gschmeidlersohn Jakob Schmiczberger aus Linz heiratete. Eine weitere Nachricht besagt, daß seine zweite Frau, Anna, am 13. November 1577 den kaiserlichen Bauschreiber in Linz, Melchior Geneder, ehelichte — der Hinweis, daß sie die Witwe nach Martin Lassl, gewesenen Bürger und „Wappensteiner allhier“, beweist den Zusammenhang (Bd. 1, S. 119). Am 10. Jänner 1581 heiratete seine Tochter Maria den Bindergesellen Hans Puerer aus Nürnberg. Maria wird als Tochter des verstorbenen mitbürgерlichen „Steinschneider allhier“ ausgewiesen (Bd. 1, S. 152). Endlich wird im Jahre 1583 die bevorstehende Ehe der „Laßlin Margaretha“ mit dem Taschnergesellen Mattheus Offlinger aus Bayern verkündet. Margaretha war eine Tochter des Martin, der als Wappensteinschneider bezeichnet wird, und der Ursula. Demnach hieß die erste Frau des Martin Lassl Ursula (Bd. 2, S. 14). — Für diese Auskünfte bin ich dem Archiv der Stadt Linz zu besonderem Dank verpflichtet.
- <sup>16</sup> L. R., B I C 1/103.
- <sup>17</sup> L. R., B I C 1/133.
- <sup>18</sup> Über Heinz (Heinntz), Mitbürger und Goldschmied in Linz, vgl. Schober, a. a. O., S. 149.
- <sup>19</sup> L. R., B I C 1/166. Siehe dazu auch Anmerkung 15.